

10. November 2024  
32. Sonntag im Jahreskreis  
(Hin-)Gabe



Foto: pixabay

Am heutigen Sonntag ist in den Verkündigungstexten viel vom Geben und der Hingabe die Rede. Es geht um Fragen der Ernährung und des Lebensunterhaltes: in der ersten alttestamentlichen Lesung hören wir von Elija, der eine Witwe und Essen und Trinken bittet, und wie diese bereit ist, das Allerletzte, was ihr und ihrem Sohn zum Leben bleibt, noch zu teilen und hinzugeben, weil ein Gottesmann sie darum bittet – freilich mit der Verheißung, dass danach Brot und Getränk niemals mehr ausgehen werden. Sie teilt gerade dort, wo es eigentlich nichts mehr zu teilen gibt und vertraut für das Folgende auf Gott, der für sie sorgen wird. Dieses Vertrauen auf Gott brachte auch schon das Tagesgebet des Sonntags zum Ausdruck, wenn es sich an Gott wendet mit den Worten: *du hast uns in deine Hand geschrieben*. Auf Gott als Lebens-Spender geht der darauf folgende Antwortpsalm ein (vgl. Ps 146,7.9): *Recht schafft er den Unterdrückten, Brot gibt er den Hungernden, der Herr befreit die Gefangenen. Der Herr beschützt die Fremden. Er hilft auf den Waisen und Witwen*. Auch in der zweiten neutestamentlichen Lesung ist von Hingabe die Rede, nämlich von der Lebenshingabe Jesu Christi, die ein für allemal in seinem Tod am Kreuz und seiner Auferweckung durch Gott ihren Höhepunkt und ihr Ziel erreicht hat. (vgl. Hebr 9,24-28)

Im Ruf vor dem Evangelium werden die Seligpreisungen Jesu zitiert, hier mit der Sinnspitze auf die Armen, wie sie in der ersten Lesung, dem Psalm und auch im Evangelium beschrieben werden: als arme Witwen, die zwar selber nichts haben, aber dennoch bereit sind, dieses Wenige hinzugeben und zu teilen.

Das kann nun zu der Frage führen: Was meint diese Bereitschaft der Hin-Gabe ganz konkret? Was kann hier und heute und für uns Hin-Gabe sein? Klar wird sehr schnell, dass sich das Wort Hin-Gabe nicht unbedingt (nur) auf das Materielle beziehen kann und muss; sondern dass damit eine Haltung, eine Einstellung zum Leben verbunden ist. Beim inzwischen emeritierten Münsteraner Theologieprofessor Klaus Müller habe ich eine Idee dazu gefunden, die mich durchaus überzeugt hat: Er spricht von der Hin-Gabe gewissermaßen als Achtsamkeit – ein Wort, das in der letzten Zeit sehr in Mode gekommen ist. Nach seiner Ansicht bedeutet Hin-Gabe als ein ganz im Moment Leben, ganz da zu sein, um zu erkennen, was das Leben oder die Menschen, mit denen ich zu tun bekomme, hier und jetzt brauchen. Also wahrzunehmen, was gerade „dran“ und angesagt ist. Und das im Vertrauen auf Gott, in dessen Hand wir eingeschrieben sind, aus der wir nicht herausfallen können. Damit wird die Hin-Gabe zu einem ganz personalen und auf mich bezogenen Lebensvollzug. Indem ich das Leben hier und heute ganz bewusst wahrnehme, auch mit Um- und Mitwelt, mich öffne, für das, was mich umgibt – vielleicht besser auch: wer mich umgibt und wer mich als Mensch und Christi not-wendig hat, so dass ich mich diesen Bedürfnissen im vollen Sinne hin-geben kann. Jesus selbst ist eigentlich das beste und anschaulichste Beispiel für diese Haltung, ihm sollen wir nacheifern.

Mit den Worten von Annette Schulze können wir diese Form der Hin-Gabe etwas meditieren. Sie hat ihren Text mit *fallschirmspringerin* überschrieben:

du lehrst mich den mut  
mich fallen zu lassen  
du lehrst mich vertrauen  
in einen fallschirm  
der mich hält  
und die luft, die mich trägt  
du lehrst mich glauben  
dass ich in gottes hand geborgen bin  
ob ich sitze oder stehe  
liege oder gehe  
spring oder falle  
und so wage ich es mit dir

loszulassen  
mich zu überlassen  
gott und dem leben